

ren zu verleihen. Mit dem Glück des Tüchtigen fand er bei seinen Recherchen im Hauptstaatsarchiv eine bislang unbekannte Handschrift aus der Zeit um 1200, die eine Ordnung über die in der Kirche und im Refektorium im Jahresverlauf zu lesenden Bücher enthält: «ein erstes markantes Zeugnis Bebenhausener Buchkultur».

Lesenswert sind auch die manch Neues beinhaltenden Beiträge über das Tympanongemälde aus dem Sommerrefektorium (Inga Falkenberg), über das Stifterbild von Abt Peter von Gomaringen (Vivien Biebert), über die Grabplatte für Abt Johannes von Fridingen (Julia Sukiennik), den Vierungsturm (Philip Caston und Klaus Gereon Beuckers) sowie über den Ausbau der Königlichen Gemächer (Patricia Peschel). Der Autorin Ute Fessmann, die über die Bernhardsminne schrieb, darf man empfehlen, den 2001 in der *Schwäbischen Heimat* veröffentlichten Aufsatz zum selben Thema zu lesen.

Dass man sich gründlich irren und täuschen kann, wenn man von einer historisch verbürgten Gegebenheit ausgehend wunderbare Thesen entwickelt und alle diesen widersprechenden anderen historischen Quellen ignoriert oder verbiegt und sich zurecht stützt, zeigt sich im Aufsatz von Stefan Gerlach. Ausgehend vom Ergebnis der dendrochronologischen Untersuchung der Holzdecke im klösterlichen Winterrefektorium, die Fälldaten der Hölzer liegen zwischen 1516 und 1519, deutet Stefan Gerlach, wie schon in einigen Aufsätzen zuvor, das Bildprogramm des Raumes »als eine Reaktion auf den 1519/20 in Württemberg erfolgten Machtwechsel« von Württemberg auf Habsburg und «als eine Demonstration der Reichstreue seitens des Bebenhausener Konvents und ihres Abtes Johannes von Friedingen gegenüber dem Kaiser». Nun zeigt aber der Wappenzyklus der Konsolen, auf dem diese Decke aufliegt, neben den Wappen des Reiches und der sieben Kurfürsten auch die Wappen des württembergischen Grafen Eberhard im Bart (1459–1496) und seiner Mutter Mechthild

(†1482). Die Behauptung, dass man im Kloster diese Wappen zur Zeit der habsburgischen Regierung in Württemberg (1520–1534) angebracht hat, etwa aus Nostalgiegründen oder weil das Kloster in württembergischer Zeit besonders prosperierte, ist abwegig. Nach der Verjagung Herzog Ulrichs von Württemberg war Erzherzog Ferdinand, der Bruder Karls V., Landesherr geworden und damit auch Schützer und Schirmer des Klosters Bebenhausen. Hätte man in Bebenhausen den Regierungswechsel mit einem Wappen bedacht, so wäre dies mit Wappenbildern geschehen, wie sie der neue Landesherr auf Münzen führte oder wie sie in der Kirche des Klosters Lorch als Zeichen des neuen Vogtherren bis heute erhalten sind.

Um seine falsche These zu stützen, führt Gerlach ein weiteres Wappen der Reihe (Goldener Löwe auf blauem Grund) an, das man bislang als das Signum des Ordensvaters Benedikt interpretiert hat. Gerlach behauptet, dass sich für den «Mönchsvater Benedikt» oder den Benediktinerorden ein «solches Wappen» «nicht nachweisen lässt» und glaubt deshalb den Löwen als das Wappen des Abtes Johannes von Friedingen, der von 1493 bis 1534 regierte, identifizieren zu können. Hierbei irrt er gleich zweifach. Einmal: Abt Johannes von Friedingen führt auf der Stütze im Winterrefektorium sowie auf seiner Grabplatte ein quadriertes Wappen, das im ersten und vierten Feld zwar einen Löwen zeigt, dieser aber ist nicht nur anders geformt, sondern schreitet auch auf einem Balken. Zum zweiten: Der goldene Löwe auf dem blauen Feld ist nachweislich das apokryphe Wappen Benedikts. Man findet es im Spätmittelalter vor allem bei süddeutschen Klöstern, so beispielsweise auch in Maulbronn. Und dass man in Bebenhausen das Benedikt-Wappen sehr wohl kannte, belegt eine Miniatur des Heiligen mit seinem Wappen in einem in Bebenhausen zwischen 1501 und 1503 geschriebenen Gebetbuch, das sich heute in der württembergischen Landesbibliothek befindet (Cod. brev. 108). So sollte man in der

Forschung akzeptieren, dass der Wappenzyklus Jahrzehnte vor der neuen Decke angebracht worden ist und ihn dann auch von der richtigen Zeit her interpretieren. *Wilfried Setzler*

*Klaus Dobat*

### **Pflanzen der Bibel**

*Primus Verlag Darmstadt 2012.*

*176 Seiten mit 30 Farbabbildungen und zahlreichen schw./weiß-Zeichnungen.*

*Gebunden €19,90.*

*ISBN 978-3-86312-015-3*



Zumindest den älteren Generationen unserer Gesellschaft sind Pflanzen im biblischen Kontext aus dem Alten und Neuen Testament vertraut. Bilder vom Sündenfall und dem (Apfel-)Baum der Erkenntnis, um den sich die verführerische Schlange schlingt, von den Feigenblättern, die sich von nun an Adam und Eva umbinden oder von der Verkündigung des Engels an Maria mit den jungfräulichen Lilien haben ihren festen Platz im Kopf. Redensarten und Begriffspaare – das Linsengericht, die schlanke Zeder des Libanon, der Siegeskranz aus Lorbeer, die Palmzweige am Sonntag vor Ostern – sind Bestandteile unserer Sprache und unseres Wortschatzes. Die Metapher vom Weinstock und den Reben, vom Weihrauch und der Myrrhe sind im Wissen verankert wie um das Binsenkörbchen, in dem Moses überlebte.

Klaus Dobat, von 1988 bis zu seiner Pensionierung vor wenigen Jahren Direktor des Botanischen Gartens der Universität Tübingen, beschreibt in dem vorliegenden Buch rund 65 biblische Pflanzen, Bäume und Sträucher, Disteln und Dornen, Nutz-, Duft-, Ufer- und Arzneipflanzen. Sachkundig und lebendig stellt er ihre botanischen Besonderheiten, ihre Geschichte, ihre wirtschaftliche, kulturelle und kultische Bedeutung im Verlauf der Jahrhunderte vor. Zitate verdeutlichen den Zusammenhang, in dem sie ihren Platz in der Bibel gefun-

den haben. Selbst den Kundigen wird die Vielfalt der biblischen Geschichten überraschen, in denen Pflanzen eine prominente Rolle spielen.

Zur Illustration des ausgesprochen schön und bibliophil gestalteten Buches tragen 30 filigrane farbige Holzschnitte aus dem berühmten Kräuterbuch des Tübinger Gelehrten Leonhart Fuchs von 1534 bei sowie zahlreiche weitere Detailzeichnungen der Pflanzen und ihrer Entwicklungsstadien. Klaus Dobat gelang alles in Allem ein schönes, lesenswertes Buch, das nicht nur Botanikern und Pflanzenfreunden eine Bereicherung bietet. *Wilfried Setzler*

*Jürgen Schedler und Manfred Steinmetz (Hrsg.)*

### **Neue Züge auf alten Gleisen.**

#### **Wandern mit reaktivierten Bahnen**

*Verlag Regionalkultur Ubstadt-Weiher. 215 Seiten mit zahlreichen, meist farbigen Abbildungen und Skizzen. Broschur €14,90. ISBN 978-3-89735-579-8.*

Zurückgehende Fahrgastzahlen, oft mitverursacht durch parallel verkehrende Omnibusse, Ausdünnung des Fahrplans, dadurch noch weniger Zugfahrer, Stilllegung der Strecke und oft als endgültig gedachten Schlusspunkt eilends die Beseitigung der Schienen – das war Jahrzehnte hindurch das Schicksal zahlreicher Nebenlinien der Bahn. Busse bieten keinen gleichwertigen Ersatz und nicht selten entfielen sie einige Zeit später ebenfalls. Diese fatale Entwicklung hat sich in jüngster Vergangenheit stark abgeschwächt. Vor dreißig Jahren, selbst bei großem Optimismus noch nicht zu ahnen, kam eine hocherfreuliche Gegenbewegung auf: Eine ganze Reihe verloren geglaubter Bahnstrecken konnten ihre Wiederbelebung feiern, zum Teil mit weit größerem Erfolg als von Gutachtern vorausgesehen.

Es ist dem Schwäbischen Heimatbund hoch anzurechnen, dass er seit gut anderthalb Jahrzehnten in seiner Zeitschrift immer wieder Aufsätze veröffentlicht, die reaktivierte Bahnstrecken zum Thema haben. Jürgen Schedler und Manfred Steinmetz haben diese zusammengefasst,

gekürzt, wenn nötig überarbeitet und versehen mit Grußworten von F.-E. Griesinger und H. v. Orloff als handliches schmuckes Büchlein auf den Weg gebracht. Sechzehn Autoren widmen sich 20 Strecken, manche nach völliger Stilllegung heute mit dichtem Fahrplanverkehr wie z.B. die Schönbuchbahn oder die Ermstalbahn, andere, die nur noch den Fernverkehr bedient hatten, neu belebt mit Nahverkehr wie zum Beispiel die «Geißbockbahn» und wieder andere, die wenigstens als Touristenbahn betrieben werden wie die «Schwäbische Waldbahn» nach Welzheim. Über den Buchtitel hinausgehend, finden auch einige erhalten gebliebene, aber immer wieder gefährdete Strecken wie die Teckbahn ins Lenninger Tal Berücksichtigung. Die Aufsätze erschöpfen sich keineswegs in Wegbeschreibungen für Wanderer und Radfahrer. Es sind vielmehr geradezu kurz gefasste landeskundliche Darstellungen der näheren und fernerer Umgebung, mit naturkundlichen Schilderungen, Ortsbeschreibungen, Ausführungen zur Geschichte der jeweiligen Bahn, Kartenskizzen und einer großen Zahl guter, meist farbiger Abbildungen. Den Herausgebern und Autoren wünsche ich viele Leser und den Bahnen reichen Zuspruch! *Hans Mattern*

### **Schwäbischer Heimatkalender 2013**

*Herausgegeben von Wolfgang Walker in Zusammenarbeit mit dem Schwäbischen Albverein, dem Schwäbischen Heimatbund, dem LandFrauenverband Württemberg-Baden, dem NABU Baden-Württemberg und dem Schwarzwaldverein, W. Kohlhammer Verlag Stuttgart 2012. 128 Seiten mit zahlreichen Abbildungen. Kartonierte €10,90. ISBN 978-3-17-022298-4*



Wie gewohnt ist auch dieser neue Jahrgang des Schwäbischen Heimatkalenders ein nützlicher Kalender und ein unterhaltsames Lesebuch zugleich. Wie immer eröffnet er mit einem 24 Seiten umfassenden Kalendarium, das Monat für Monat nützliche

Tipps zu Ausstellungen, besonderen Ereignissen und Veranstaltungen oder jahreszeitliche Hinweise enthält. Ergänzt wird das Kalendarium durch einen Mondkalender, der hilfreiche Hinweise für Pflanzenfreunde bietet. Ihm schließt sich ein weiterer Reigen interessanter und informativer Aufsätze an, die mit kleinen Geschichten und Gedichten gemischt sind. Die Themen sind vielfältig ausgewählt und bieten jedem etwas. Im Kalender findet man Beiträge über landschaftliche Besonderheiten – beispielsweise über das Wildparadies Tripsdrill, das Lonetal, den botanischen Obstgarten in Heilbronn, Bad Teinach und seinen Wasserschatz – ebenso wie über die heimische Tierwelt: über die Dohle, die Rückkehr des Bibers oder das Bienensterben. Wie der Kalendermacher Wolfgang Walker in seinem Geleitwort betont, lädt der Kalender zu einer «Entdeckungstour» ein, die «nicht zu den großen eh schon bekannten Attraktionen unseres Landes», sondern zu «weniger bekannten und beachteten Kleinodern» führt. Alles in allem: der Schwäbische Heimatkalender präsentiert sich mit seinen spannenden und aktuellen Beiträgen wieder als hervorragender Begleiter durchs Jahr, nicht nur Schwaben zu empfehlen, sondern allen, die an ihrer Heimat interessiert sind. *Sibylle Wrobbel*

### **Architektur der Fünfziger Jahre. Denkmale in Baden-Württemberg**

*Herausgegeben vom Ministerium für Finanzen und Wirtschaft Baden-Württemberg. Redaktion: Hendrik Leonhardt, mit einem Beitrag von Carl Wolf. Belsler Verlag Stuttgart 2012. 224 Seiten mit 180 fast durchweg farbigen Abbildungen. Gebunden €29,95. ISBN 978-3-7630-2624-1*

2012 feiert Baden-Württemberg seinen 60. Geburtstag. Dies gibt Anlass für vielfältige Rückblicke auf sechs Jahrzehnte und insbesondere auf die Gründungsphase unseres Landes. Dabei wird manche Überraschung zu Tage gefördert, wie dieses Buch zeigt. Jedem, der sich für Architektur und Design interessiert, ist schon seit geraumer Zeit bewusst, welchen Schatz an Bauten und Innenräumen